MODUL

Öko-nomie



Inhaltsverzeichnis – Ökonomie

	Keine Zukunft ohne wirtschaftliche Nachhaltigkeit	4
1.	Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in der Schweiz	5
1.1	Die Schweizer Landwirtschaft ist hoch verschuldet	5
1.2	Der Arbeitsverdienst ist sehr unterschiedlich	6
1.3	Vergleich Verschuldungssituation pro Hektar in Europa	8
2.	Eine gute Strategie ist die Basis für einen zukunftsfähigen Betrieb	9
2.1	Umfeld, betriebliche und familiäre Aspekte berücksichtigen	9
2.2	Investitionen sorgfältig prüfen	10
2.3	Erfahrungsbericht eines Landwirts als Bauherr	12
3.	Die Basis der Betriebsanalyse	13
3.1	Liquidität	13
3.2	Eigenkapitalbildung	13
3.3	Der Arbeitsverdienst	14
4.	Langfristig wirtschaftlich investieren	14
4.1	Zukünftigen Cashflow vor Investitionen bedacht berechnen	14
4.2	Zu hohe Schuldenlast hat gravierende Folgen	16
5.	Aufteilen des Einkommens zwischen Ehegatten	16
6.	Buchhaltungsabschluss analysieren	17
6.1	Kennzahlen der Bilanzanalyse	17
6.2	Kennzahlen der Erfolgsrechnung	21
6.3	Kennzahlen des Arbeitsverdienstes	22
Abbildungsverzeichnis, Kästchenverzeichnis		24
Quellenangaben		25

Impressum
Herausgeber: Vision Landwirtschaft
Grafik und Gestaltung: Gabrielle D'Angelo, Vision Landwirtschaft
Zitiervorschlag: Vision Landwirtschaft 2025, Bildungsunterlagen «Zukunft Bauernhof»

© Vision Landwirtschaft 2025. Abdruck mit Quellenangabe gestattet.



Lernziele für das Modul Ökonomie

Sie können …

- bei wirtschaftlichen Fragestellungen auf dem Landwirtschaftsbetrieb aktiv mitentscheiden.
- ihre Entscheidungen durch ganzheitliche Betrachtungen unter Einbezug von sozialen, ökologischen und technischen Aspekten begründen.

Keine Zukunft ohne wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Nachhaltig – und damit zukunftsfähig – ist ein Landwirtschaftsbetrieb nur, wenn er auch wirtschaftlich nachhaltig ist. Die wichtigsten Punkte dafür sind eine gesunde Liquidität - also genügend Geld, um die laufenden Rechnungen zu bezahlen - und eine positive Eigenkapitalbildung, um den Betrieb weiterentwickeln zu können.

Ein gutes Verständnis der ökonomischen Zusammenhänge ist besonders wichtig bei Entscheiden zur strategischen Ausrichtung des Betriebes und vor grösseren Investitionen. Denn Investitionsentscheide wirken sich langfristig aus. Wenn die Investitionen auf einer klaren Vision der Betriebsentwicklung, einer klaren Strategie und einer seriösen Finanzierungsplanung sowie einer seriösen Wirtschaftlichkeitsplanung beruhen, können sie das Nettoeinkommen und die Lebensqualität auf dem Betrieb verbessern. Investitionen, die ohne genügende Voranalysen, ohne die Formulierung einer klaren, langfristigen Betriebsstrategie und ohne genügende Planung der betriebswirtschaftlichen Auswirkungen getätigt werden, führen früher oder später oft zu ökonomischen, sozialen und auch ökologischen Problemen. So besteht bei ungenügender Investitionsplanung die Gefahr, dass ein Betrieb in die Verschuldungsfalle gerät und die Familie belastet wird. Aber auch alltägliche kleine Entscheide können die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten eines Betriebes sowie das Einkommen der Bauernfamilie wesentlich beeinflussen, weil sich deren Folgen aufsummieren können.

Eine gut geführte Buchhaltung liefert alle Zahlen, um die Kennzahlen zu ermitteln, mit denen die wirtschaftliche Situation eines Landwirtschaftsbetriebs beurteilt werden kann. Daraus können Schlüsse gezogen werden, sowohl für die tägliche Betriebsführung, als auch um die zukünftige Strategie festzulegen und zu entscheiden, welche Investitionen für den Betrieb sinnvoll und wirtschaftlich tragbar sind.

In diesem Modul wird gezeigt, welche Kriterien wichtig sind um zu entscheiden, welche Investition ein Betrieb langfristig wirtschaftlich tragen kann. In den Entscheidungsprozess sollten zudem alle Beteiligten einbezogen und neben der Wirtschaftlichkeit auch die Auswirkungen auf die Lebensqualität aller berücksichtigt werden (s. Modul Lebensqualität).

1. Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in der Schweiz

1.1 Die Schweizer Landwirtschaft ist hoch verschuldet

Die Verschuldung der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe ist sehr hoch und sie nimmt laufend zu. Sie betrug 2021 rund 35'000 Franken pro Hektare Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN); 2014 waren es noch 28'400 Franken pro Hektare (vgl. Abb. 1).

Entwicklung der Passiven aller Schweizer Betriebe 2017-2022 (in Franken)

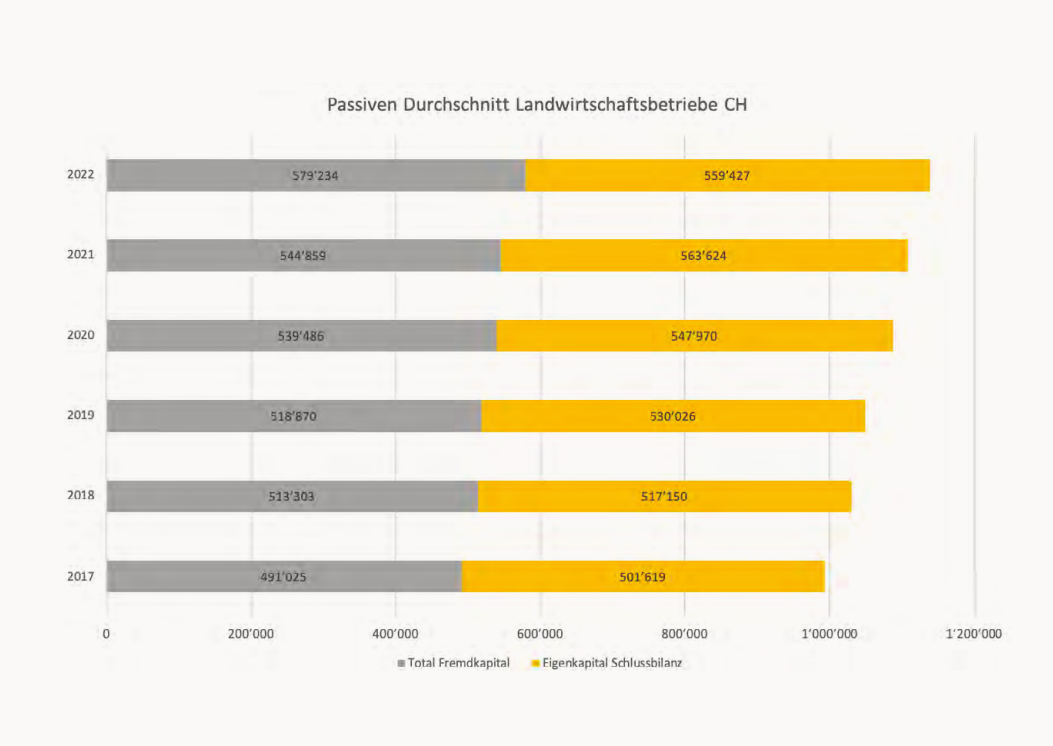


Abb. 1: Passiven (Bilanzsumme) des Durchschnitts aller Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz. Die Passiven der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz haben in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen.

Quelle: [Tabelle 10.2 der Publikation «Statistische Erhebungen und Schätzungen» (Agristat, 2024), auf Basis der Zahlen «Agroscope, zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten» (Agroscope, Buchhaltungsergebnisse 2022, 2023)]

Eine zentrale Rolle für die Verschuldung spielen die landwirtschaftlichen Bauten und die Mechanisierung. Die landwirtschaftliche Bautätigkeit in der Schweiz ist seit vielen Jahren enorm. Sie hat grosse, über Jahrzehnte andauernde Auswirkungen auf die Produktivität, auf das Einkommen und auf die Lebensqualität von Bauernfamilien sowie auf Umwelt und Landschaft. Landwirtschaftliche Neubauten können das Einkommen des Betriebs langfristig deutlich senken, wenn diese zu weit von optimalen Lösungen entfernt sind. Auch führt die Bautätigkeit der Landwirtschaft zum Verlust von wertvollen Böden ausserhalb der Bauzone.

1.2 Der Arbeitsverdienst ist sehr unterschiedlich

Die Schweizer Landwirtschaft produziert im internationalen Vergleich sehr teuer. Ein Faktor ist das hohe Preisniveau in der Schweiz, also höhere Preise für Boden, Bauten und Produktionsmittel sowie höhere Löhne. Ein zweiter Faktor sind die relativ kleinen Strukturen und die teils ungünstigen topographischen Bedingungen. Ein Teil der höheren Kosten ist jedoch hausgemacht, also die Folge von betrieblichen Entscheiden der Bauernfamilien. Das belegt die zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten durch Agroscope. Bei den besten Betrieben ist der Arbeitsverdienst pro Familienjahresarbeitskraft (FJAE) doppelt so hoch wie der Median-Arbeitsverdienst (Abb. 2).

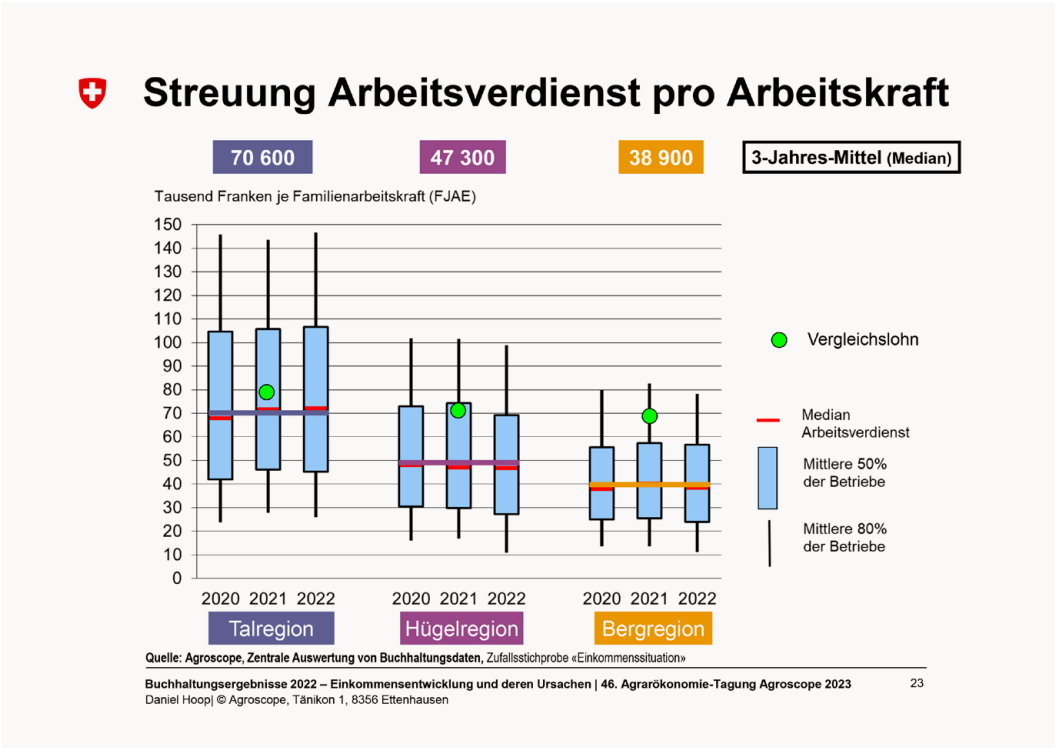


Abb. 2: Streuung Arbeitsverdienst pro Arbeitskraft nach Regionen im Dreijahres-Mittel. Der maximale Arbeitsverdienst ist in allen Regionen doppelt so hoch wie der Median. Die höchsten Arbeitsverdienste sind bis zehnmal höher als die tiefsten (Hügelregion 2022, Minimum 10'000 FJAE, Maximum 100'000 FJAE.

Quelle: (Agroscope, Buchhaltungsergebnisse 2022, 2023).

Der Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft (FJAE) ist jedoch auch regional sehr unterschiedlich. Im Talgebiet liegt er deutlich über dem durchschnittlichen Arbeitsverdienst, in der Hügel- und der Bergregion darunter. In der Bergregion liegt der Arbeitsverdienst deutlich tiefer als in der Hügelregion und hat seit 2015 auch deutlich weniger zugenommen als in der Talregion (Abb. 3). Dabei darf nicht vergessen werden, dass ein höherer Arbeitsverdienst nicht zwingend auch mehr Lebensqualität bedeutet.

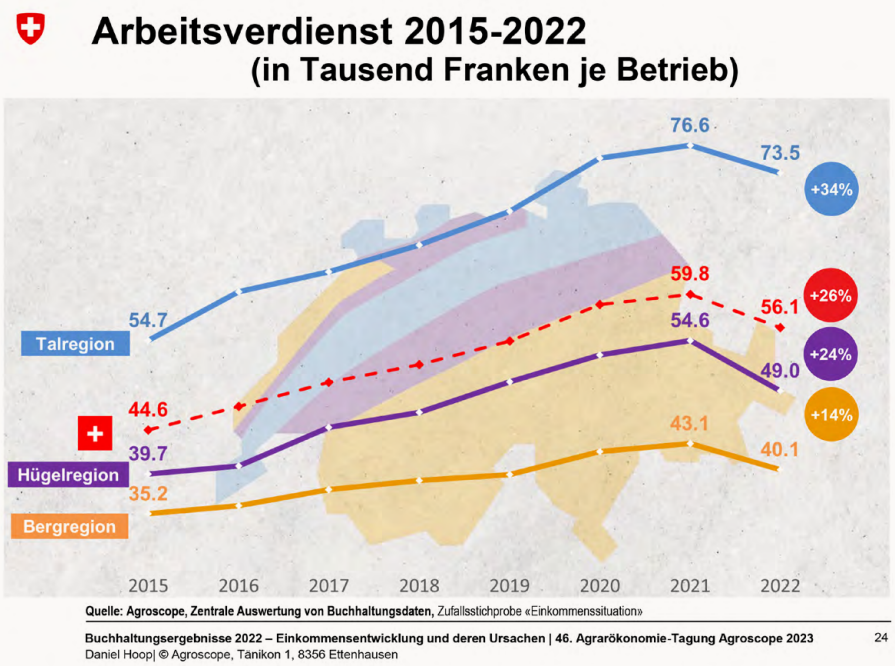


Abb. 3: Arbeitsverdienst CH Landwirtschaftsbetriebe nach Region. 2015 – 2022. Die gestrichelte rote Linie zeigt den Durchschnittsverdienst der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe. Die Prozentzahlen in den Kreisen am rechten Rand zeigen, wieviel höher der Arbeitsverdienst 2022 gegenüber 2015 ist. Zwischen der Talregion und der Bergregion hat die Differenz beim Arbeitsverdienst zugenommen. 2015 lag der Arbeitsverdienst in der Talregion 50 Prozent über dem Verdienst in der Bergregion. 2022 waren es gut 80 Prozent mehr.

Quelle: (Agroscope, Buchhaltungsergebnisse 2022, 2023)

Viele erfolgreiche Betriebe erreichen hohe Einkommensverhältnisse durch eine strikte Kostenkontrolle. Eine Untersuchung von Betrieben im Berg- und Sömmerungsgebiet zeigt, dass eine intensive Bewirtschaftung ökologische und finanzielle Risiken birgt. Eine zu intensive Produktion kann also kontraproduktiv sein. «Finanziell erfolgreiche Betriebe zeichnen sich durch einen geringeren Aufwand pro Hektare aus. Sie haben im Durchschnitt geringe Ausgaben für Futtermittel und Kraftfutter, für Strom, für Material, Waren und Dienstleistungen und für Fahrzeuge und Treibstoff. Das Anlagevermögen pro Hektare ist im Mittel nur halb so hoch wie bei den am wenigsten erfolgreichen Betrieben» (Schläpfer, 2022, S. 94).

1.3 Vergleich Verschuldungssituation pro Hektar in Europa

Kästchen 1: Vergleich Verschuldungssituation Schweiz mit anderen Ländern. Der Vergleich der Situation in der Schweiz mit den europäischen Staaten Deutschland und Österreich zeigt grosse Unterschiede.

Quelle Zahlen CH: (Agriexpert, 2016) «Verschuldungssituation Schweizer Landwirtschaftsbetriebe»; Quelle Zahlen DE: (BMEL DE, 2023) «Die wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe 2021/22»; Quelle Zahlen AT: (BML AT, 2024) «Grüner Bericht 2024»

In der **Schweiz** liegt die Landwirtschaftsverschuldung bei etwa **35'000 Schweizer Franken** pro Hektar, was im europäischen Vergleich sehr hoch ist. Diese hohe Verschuldung ist teils eine Folge von staatlicher Unterstützung, wie zinslosen Darlehen und Subventionen, welche die Wettbewerbsfähigkeit fördern und Existenz sichern sollen. Allerdings wird kritisiert, dass diese Instrumente oft zu einer ineffizienten und kostenintensiven Struktur beitragen, da Betriebe unter starkem Investitionsdruck stehen und verschuldete Produktionsstrukturen an Effizienz verlieren können.

In **Deutschland** beträgt die durchschnittliche Verschuldung pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche derzeit etwa bei **5'000 bis 7'000 Euro**. Diese Zahl kann je nach Region, Produktionszweig und Betriebsgrösse variieren, wobei insbesondere Betriebe mit hohem Technikeinsatz und Investitionsbedarf höhere Kreditverpflichtungen aufweisen. Betriebe in Bereichen wie der Milchvieh- oder Schweinehaltung sind tendenziell stärker verschuldet, vor allem in viehintensiven Regionen wie Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Insgesamt belastet die Verschuldung viele Landwirte wegen steigenden Betriebskosten und anhaltendem Preisdruck.

In **Österreich** liegt die Verschuldung in der Landwirtschaft aktuell bei rund **1'800 Euro pro Hektar**, was im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine relativ moderate Belastung darstellt. Die Verschuldung resultiert überwiegend aus Investitionen in Maschinen, Gebäude und landwirtschaftliche Anlagen, die oft notwendig sind, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Während Österreichs Landwirtschaft weniger verschuldet ist als in vielen anderen Ländern, sind volatile Marktpreise und steigende Produktionskosten eine Herausforderung.

2. Eine gute Strategie ist die Basis für einen zukunftsfähigen Betrieb

2.1 Umfeld, betriebliche und familiäre Aspekte berücksichtigen

Strategische Entscheidungen sind sehr wichtig für das Gesamtsystem Betrieb und Familie. Denn diese beeinflussen die Entwicklung meistens langfristig. Gleichzeitig basieren sie auf Annahmen und sind nicht nur mit Chancen, sondern auch mit Ungewissheiten und Risiken verbunden.

Einflussfaktoren auf den Betrieb und die Familie

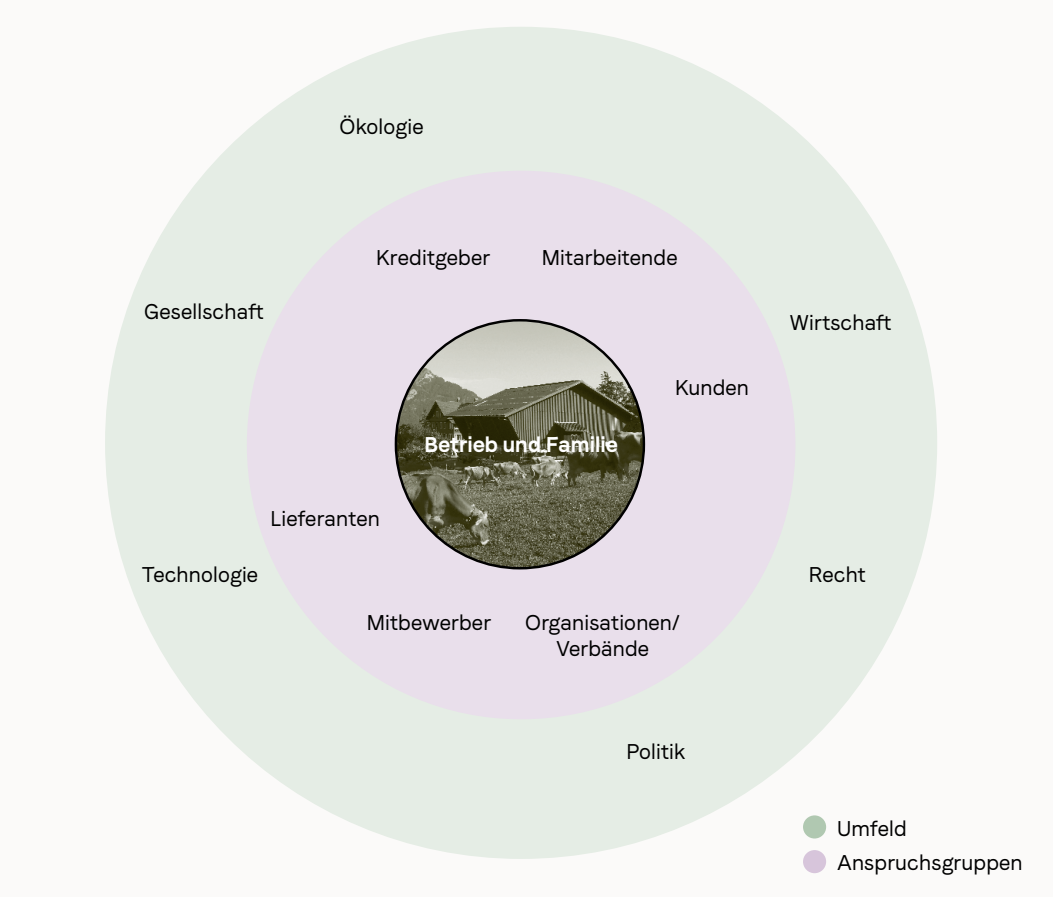


Abb. 4: Einflussfaktoren auf den Betrieb und die Familie. Sie sind die Grundlage sowohl für tägliche als auch für strategische Entscheidungen der Betriebsleitenden.

Quelle: (Eigene Darstellung, 2025)

Basis von strategischen Entscheidungen ist, zu wissen, welche Faktoren den Betrieb und die Familie beeinflussen und wie sich diese verändern können. Abklärungen, Analysen und Synthesen sollten sowohl vergangenheitsbezogen als auch zukunftsorientiert gemacht werden. Sinnvoll ist ein umfassender Ansatz, der neben den ökonomischen Auswirkungen auch die ökologischen und die sozialen beachtet. Neben Fakten und Zahlen darf in die Überlegungen auch eine gewisse Intuition einfliessen.

Ziel der strategischen Planung ist es:

- Für den Landwirtschaftsbetrieb eine Gesamtstrategie zu formulieren und dabei sowohl persönliche als auch familiäre Aspekte einzubeziehen.
- Interne und externe Faktoren zu identifizieren, welche die strategische Ausrichtung des Familienbetriebs langfristig beeinflussen können. Neben Veränderungen in Politik, Markt und Gesellschaft sollten auch die betrieblichen und persönlichen Stärken und Schwächen berücksichtigt werden.

Die Produzentenpreise sind nur beschränkt beeinflussbar. Die Richtpreise orientieren sich in der Regel an den Kosten und wer seine Produkte direktvermarktet oder auf Bio umstellt, um höhere Preise zu erzielen, hat oft auch höhere Kosten. Die Vermarktung zu höheren Preisen muss deshalb genau überlegt werden. Fast immer erfolgreich und oft sogar arbeitssparend ist es dagegen, die Kostenseite tief zu halten (Ming, 2022).

Kurz gesagt: Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes und speziell die Kostenseite im Blickfeld zu haben, lohnt sich nicht nur für die Bauernfamilien, sondern auch für die Umwelt. Denn meist resultiert aus tieferen Kosten auch ein markanter Mehrwert für die Umwelt. Ökonomie und Ökologie können auf einem Landwirtschaftsbetrieb also tatsächlich weitgehend Hand in Hand gehen.

Für detaillierte Leitfäden und weitere Unterstützung können Landwirtschaftsbetriebe auf Beratungsangebote und online verfügbare Entscheidungshilfen von Landwirtschaftlichen Schulen, Agridea (Agripedia, Online-Leitfaden Buchhaltungsanalyse, 2025), Agroscope (Agroscope, LabourScope, 2024) oder privaten Anbietern zurückgreifen.

Ist die Strategie festgelegt, sollten die Betriebsleitenden sich darauf konzentrieren, diese umzusetzen. Dazu gehört, möglichst konkrete Ziele für den Betrieb und die beteiligten Personen zu formulieren und die Massnahmen zu definieren, um diese Ziele zu erreichen. Die Ziele sollen realistisch sein. Zu hoch gesteckte Ziele führen oft zu Frustration.

2.2 Investitionen sorgfältig prüfen

Werden hohe Investitionen geplant, entsteht ein Risiko, sich zu verschulden. Die Verschuldung wird für den Betrieb dann zum Problem, wenn die Schuldzinsen und die Schuldenrückzahlungspflichten kaum mehr bewältigt werden können. Deshalb ist es wichtig, bei Investitionsentscheiden die Verschuldung im Auge zu behalten, da diese Entscheide für viele Jahre, ja Jahrzehnte den Betrieb ökonomisch prägen – im Guten wie im Schlechten.

Ökonomie

Vor einer Investition sollten sich die Betriebsleitenden deshalb folgende Fragen stellen:

- Was ist das Ziel der Investition?
- Was ist von der Investition zu erwarten?
- Soll die Investition zu mehr Einkommen, zu mehr Gewinn führen?
- Soll die Investition die Arbeitsbelastung senken?
- Ist die Investition wirklich nötig oder gibt es Alternativen?

Entscheidungskriterien für/gegen eine Investition

Kriterium	zu beantwortende Fragen
Zweckmässigkeit	Ist die Investition nötig, um die gewählte Betriebsstrategie umzusetzen?
Finanzierung	Sind genügend finanzielle Mittel vorhanden oder können sie zu günstigen Konditionen beschafft werden?
Wirtschaftlichkeit	Kann mit der Investition der Gewinn gesteigert werden?
Tragbarkeit	Bringt die Investition Folgekosten und können diese auch jederzeit mit den erwirtschafteten Mitteln bezahlt werden?
Lebensqualität	Können durch die Investition die Arbeitsbedingungen und damit die Lebensqualität verbessert werden? Kann ökologischer produziert werden?

Abb. 5: Entscheidungskriterien für oder gegen eine Investition.

Quelle: (Eigene Darstellung, 2025)

Wichtig ist, die Fragen ehrlich zu beantworten, aber auch die finanzielle Tragbarkeit seriös abzuklären. Eine Investition ist dann sinnvoll, wenn sie wirtschaftlich und/oder nutzbringend, finanzierbar und tragbar ist. Mit Fokus auf die Nachhaltigkeit sollten zusätzlich folgende Fragen gestellt werden:

a) Geht wertvolles Kulturland verloren? Wenn ja, ist der Verlust, verglichen mit dem Nutzen, vertretbar?
b) Welche Auswirkungen hat die Investition auf die Biodiversität? Eine hohe Diversität kann die Produktivität und die Widerstandsfähigkeit eines Ökosystems steigern.
c) Wie gut sind bauliche Investitionen wie Gebäude, Kulturabdeckungen, Treibhäuser usw. in die Landschaft eingebettet?
d) Erfüllt die (bauliche) Investition die Anforderungen an die Klimaneutralität gemäss Bundesziel 2050 (BAFU, 2023)?
e) Wie verändert sich die Abhängigkeit von externen Inputs (z.B. Futterzukauf, Düngerzufuhr und -abgabe usw.)?

2.3 Erfahrungsbericht eines Landwirts als Bauherr

Landwirt Peter Trachsel plante einen neuen Stall für einen Vollweidebetrieb mit saisonaler Block-Abkalbung. Dafür hat er die strategischen Ziele definiert und schrittweise umgesetzt:

Die strategischen Kernziele waren:

- Hohe Professionalität mit Konzentration auf einen Betriebszweig
- Low Cost-Strategie bei Tierhaltung mit konsequenter Kostenvermeidung
- Eine hohe Arbeitsproduktivität erzielen (Verdienst pro eingesetzte Arbeitsstunde)
- Betrieb mit einer vollen Arbeitskraft bewirtschaften, mit einem maximalen Pensum von 2200 bis 2500 Stunden pro Jahr
- Möglichst bedarfsgerechtes und knappes Maschineninventar
- Alternative Tiergesundheitspflege (z.B. Homöopathie usw.)
- Eine ausgewogene Work-Life-Balance erzielen (u.a. Zeit für Familie, Hobbys usw.)

Schritte für die konsequente Umsetzung seiner Vorstellungen waren:

- Bauliche Anforderungen an einen Stall für einen Vollweidebetrieb mit saisonaler Block-Abkalbung erarbeitet;
- Basisanforderungen: einfache Abläufe, wenig Technik, Unnötiges weglassen;
- Zukunftsgerichtet: hohe Ansprüche in Bezug auf Arbeitsproduktivität und Tierwohl einbezogen;
- Praxistauglich: Auf einem Vollweidebetrieb einen Stall mit zentralem Heukran besichtigt;
- Kritische Projektbeurteilung: Sechs unabhängige Projektstudien mit den geforderten Rahmenbedingungen für den Umbau zu einem Boxenlaufstall in Auftrag gegeben und alle verworfen; danach Entscheid:
- Das Umbauprojekt in Zusammenarbeit mit einem Zeichner selber zu planen und die Baueingabe zu verfassen.

Die ganz persönlichen Erfahrungen und Schlussfolgerungen von Peter Trachsel: «Es ist manchmal schwierig, eine solche nicht alltägliche Strategie zu verfolgen in einem Umfeld, das in eine völlig andere Richtung geht. Man ist da oft allein, braucht Rückgrat und innere Sicherheit, braucht ein erweitertes soziales Umfeld und vieles mehr. Die Zusammenarbeit in einem Netzwerk ist wichtig. Der soziale Mainstream-Druck (inkl. was tagtäglich in den Bauernmedien und den Werbebeilagen steht) ist oft ausschlaggebend, dass Bauern nicht wagen, eine eigene Strategie zu formulieren, die ausgetretenen und oft in grosse Abhängigkeiten (zugunsten all der Vorgelagerten...) führenden Pfade zu verlassen. Umso wichtiger ist eine verantwortungsvolle, von finanziellen Interessen unabhängige Beratung.»

«Erfahrungsbericht eines Landwirts als Bauherr» anlässlich der Agroscope Baufachtagung in Grangeneuve vom 7. November 2023 (Trachsel, 2023), seine Vorgehensweise bei Planung und Umsetzung seines Investitionsvorhabens «Umbau eines Anbindestalls in einen Boxenlaufstall».

Kästchen 2: Erfahrungsbericht eines Landwirts als Bauherr. Der Bericht zeigt, wie wichtig es ist, vor grösseren Investitionen eine klare Strategie festzulegen und diese konsequent zu verfolgen. Klar wird auch, dass es viel Standfestigkeit und Durchhaltevermögen braucht, um seine Strategie zu verwirklichen.

Quelle: (Trachsel, 2023)

3. Die Basis der Betriebsanalyse

Für Landwirtschaftsbetriebe gibt es, wie für alle Unternehmen, betriebswirtschaftliche Kennzahlen, um die wirtschaftliche Situation zu beurteilen und die Folgen von strategischen Entscheiden und Investitionen abzuschätzen. Wichtige Kennzahlen sind die Liquidität, die Eigenkapitalbildung und der Arbeitsverdienst. Bilanz und Erfolgsrechnung liefern die Zahlen, um diese Kennzahlen zu berechnen.

3.1 Liquidität

Genügend Geld auf dem Bankkonto oder in der Kasse ist für jeden Landwirtschaftsbetrieb überlebenswichtig. In der Buchhaltung sind das die flüssigen Mittel, Kasse, Post- und Bankkonten. Sie sollten so hoch sein, dass ein Betrieb jederzeit seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen kann. Um das sicherzustellen, müssen die saisonalen Schwankungen der Einnahmen und der Finanzbedarf bekannt sein. Wird die Liquidität über mehrere Jahre verglichen, lassen sich auch schleichende Änderungen im Betrieb erkennen.

Wie viel flüssige Mittel ein Betrieb haben sollte, hängt davon ab, wie hoch der Gesamtumsatz ist und wie regelmässig Einnahmen erzielt und Ausgaben getätigt werden müssen. Es sollten zu jeder Zeit mindestens so viel flüssige Mittel vorhanden sein, dass anstehende Ausgaben bezahlt werden können, bis die nächsten Einnahmen eintreffen. Nur wenn die vorhandenen Mittel über dieses Mindestmass hinausgehen, ist die Eigenfinanzierung von Investitionen möglich. Ansonsten können sich rasch Zahlungsschwierigkeiten ergeben, wenn Einnahmen ausbleiben oder nicht geplante Ausgaben anfallen.

In Produktionssystemen mit grossen Umlaufvermögen wie Mast und Weinbau kann eine schwache Liquidität durch ein ausreichendes nettomonetäres Umlaufvermögen teilweise kompensiert werden. Das nettomonetäre Umlaufvermögen besteht aus Liquidität plus Vorräte, die während einer Produktionsperiode gebraucht oder verkauft werden.

3.2 Eigenkapitalbildung

Um den Fortbestand des Betriebs zu sichern, sollte noch Geld übrig sein, wenn die privaten Ausgaben der Bauernfamilie bezahlt sind, also neues Eigenkapital gebildet werden kann. Eine positive Eigenkapitalbildung bildet die Basis, um den Betrieb weiterzuentwickeln, also um ihn zu modernisieren, einen neuen Betriebszweig aufzubauen oder Land zu kaufen. Zudem braucht die Bauernfamilie das Eigenkapital als Reserve, wenn unerwartet die Betriebskosten steigen oder zusätzliche Privatausgaben anfallen.

Wenn die Gesamteinnahmen nicht reichen, um die gesamten Ausgaben inkl. Privatverbrauch zu finanzieren, spricht man von Eigenkapitalverzehr oder negativer Eigenkapitalbildung. Das bedeutet, dass der Rückfluss des investierten Kapitals zum Leben gebraucht wird und damit das Geld für zukünftige Investitionen fehlt. Im Kanton Schwyz betrug der Anteil der Betriebe mit Eigenkapitalverzehr im Jahr 2020 in der Tal- und Bergregion über 30 Prozent, im Kanton Uri über alle Regionen über 23 Prozent. Das zeigten Auswertungen der Agro-Treuhandstellen.

Die Folgen negativer Eigenkapitalbildung für die Betriebe sind:

- Die Schuldenamortisation wird vernachlässigt bzw. ausgesetzt.
- Betriebsumstellungen sind kaum mehr möglich, da nicht finanzierbar.
- Grosser Stress für die Partnerbeziehung und die ganze Familie.
- Zu wenig oder kein Geld für den persönlichen Risikoschutz (Krankheit, Invalidität, Tod und Alter).

Wer aufgrund hoher Verschuldung finanziell mit dem Rücken zur Wand steht, hat es auch schwerer, ökonomische, ökologische und soziale Verbesserungen auf dem Betrieb vorzunehmen.

3.3 Der Arbeitsverdienst

Der Arbeitsverdienst entspricht dem landwirtschaftlichen Einkommen nach Abzug der kalkulatorischen Kosten für das Eigenkapital des Betriebes, auch Zinsanspruch für das Eigenkapital genannt. Mit dem Arbeitsverdienst werden alle Mitglieder der Bauernfamilie entschädigt, die für ihre Arbeit auf dem Betrieb keinen Lohn beziehen.

Um den Arbeitsverdienst verschiedener Betriebe zu vergleichen, wird in der Zentralen Auswertung von Agroscope (Agroscope, Buchhaltungsergebnisse 2022, 2023) der Arbeitsverdienst pro Vollzeit-Äquivalent (VZÄ) berechnet. Ein Vollzeit-Äquivalent (VZÄ) entspricht in der Landwirtschaft 2’600 Arbeitsstunden pro Jahr. Für die soziale Nachhaltigkeit ist jedoch nicht der Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft, sondern der Arbeitsverdienst pro Stunde massgebend. Um diesen zu berechnen, müssen die geleisteten Stunden bekannt sein. Werden diese nicht aufgezeichnet, können sie mit dem Tool von Agroscope AgriPerform oder LabourScope geschätzt werden. Beide Tools sind online frei zugänglich.

4. Langfristig wirtschaftlich investieren

4.1 Zukünftigen Cashflow vor Investitionen bedacht berechnen

Da Investitionen in Gebäude langfristige Auswirkungen haben, müssen ökonomische, ökologische und soziale Auswirkungen besonders sorgfältig und gründlich analysiert werden, bevor ein Bauvorhaben umgesetzt wird. Ökonomisch ist der Cashflow die entscheidende Grösse, um zu bestimmen, ob eine Investition finanziell tragbar ist. Will der Betrieb von Strukturverbesserungsmassnahmen des Bundes profitieren, bestimmt die Höhe des Cashflows, wie hoch die Investitionen und die Kredite dafür sein dürfen. Seit Anfang 2025 wird zudem auch die Wirtschaftlichkeit geprüft. Kriterium ist die Fähigkeit des Betriebs, das Fremdkapital zurückzubezahlen. Mit Strukturverbesserungsmassnahmen werden nur noch Betriebe unterstützt, die das betriebliche Fremdkapital innert 30 Jahren zurückzahlen können. Dies bedeutet, dass der Cashflow folglich mindestens 3,33 Prozent des gesamten betrieblichen Fremdkapitals erreichen muss.

Darstellung jährlich erarbeiteter Cashflow

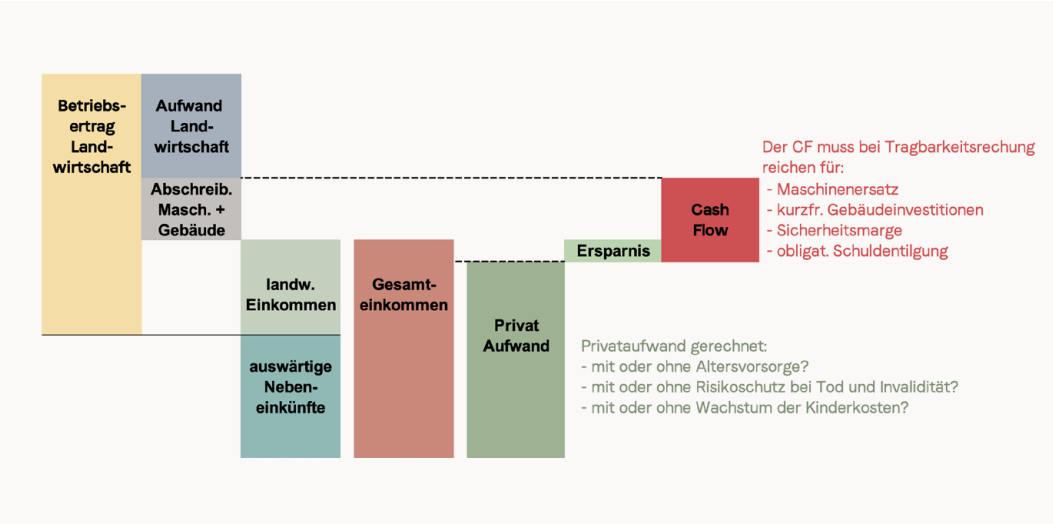


Abb. 6: Darstellung jährlich erarbeiteter Cashflow. Neben dem Einkommen aus der Landwirtschaft wird der Cashflow beeinflusst durch die Nebenein-künfte und den privaten Aufwand.

Der Cashflow muss bei einer Tragbarkeitsrechnung reichen für:

- die Schuldentilgung (Rückzahlung von Fremdkapital)
- die Finanzierung von Investitionen (Neu- und Ersatzinvestitionen in Gebäude und Maschinen)
- die Reservebildung

Die Höhe des Cashflows ist jedoch nicht nur vom betrieblichen Erfolg abhängig (Landwirtschaftliches Einkommen), sondern auch davon, wie viel Geld die Bauern-familie für sich ausgibt (Privataufwand) und wie viel Einkommen ausserhalb des Betriebs erzielt wird (Nebeneinkünfte).

Der berechnete Cashflow wird höher:

- je höher die Nebeneinkünfte sind,
- je tiefer Darlehen Dritter verzinst werden müssen (inkl. Eigengut der Ehefrau),
- je tiefer die Zinssätze für Hypotheken eingesetzt werden,
- je tiefer der Privataufwand ist,
- je tiefer die Ausgaben für die Abdeckung der Risiken Tod und Invalidität sowie für die Altersvorsorge ausfallen.

Der berechnete Cashflow kann also vielfältig beeinflusst werden. Sehr optimisti-sche Annahmen können gravierende Folgen haben. Wenn die Betriebsleitenden nicht gegen die Risiken Invalidität und Tod abgesichert sind, fällt bei einem Unfall oder einem Todesfall massgebliches Einkommen weg. Wenn die Nebeneinkünfte einbezogen werden, bedeutet das, dass diese für die Dauer der Amortisation der Kredite unabdingbar sind. Wenn beim Privatverbrauch nur das absolute Minimum eingerechnet wird und der geplante Betriebserfolg tiefer ausfällt, als erwartet, muss die Familie über Jahrzehnte sehr sparsam leben. Das kann die Lebensqualität schmälern, oder die Familie muss noch mehr Nebeneinkünfte erzielen, was zu einer (zu) hohen Arbeitsbelastung führen kann.

Werden neben dem Einkommen aus der Landwirtschaft auch die Nebeneinkünfte berücksichtigt, so erhöht dies den Cashflow. Die Wirtschaftlichkeit des Landwirtschaftsbetriebs erhöht sich durch diese Nebeneinkünfte jedoch nicht.

4.2 Zu hohe Schuldenlast hat gravierende Folgen

Werden die finanziellen Auswirkungen einer Investition zu positiv oder mit zu geringen Reserven berechnet, kann dies schwerwiegende Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Bauernfamilien haben. Meist ist das gesamte finanzielle Polster nach Grossinvestitionen aufgebraucht. Wenn die Einkommen dann nicht wie geplant fliessen, kann dies zu Liquiditätsproblemen führen. Im schlimmsten Fall droht der Verlust der Existenz, wenn Zahlungen nicht mehr rechtzeitig getätigt werden können.

Um dies zu verhindern, werden notwendige Anschaffungen häufig aufgeschoben und sehr häufig wird privat der «Gürtel enger geschnallt». Um Kosten zu sparen werden die sozialen Absicherungen für Arbeitsunfähigkeit usw. minimiert, die Altersvorsorge ausgesetzt und aus Zeit- und Kostengründen wird sogar auf sinnvolle Beratung und wertvolle Aus- und Weiterbildung verzichtet. Das Privatleben wird eingeschränkt. Man lebt zurückgezogener und zieht sich aus sozialen Kontakten zurück. Aufgrund der finanziellen Belastung können die Spannungen innerhalb der Familie zunehmen. Es droht die «Arbeitsfalle» und der «Hamsterrad-Effekt» durch Intensivierung der Produktion oder zusätzliche Diversifizierung auf dem Betrieb oder durch zusätzliche Nebeneinkünfte.

Eine Studie von Agroscope (Reissig, 2017) kommt zum Schluss, dass etwa 12 Prozent der Landwirtinnen und Landwirte von einem Burnout betroffen sind, doppelt so viele wie in der Allgemeinbevölkerung. Eine Nationalfondsstudie hält fest, dass die Selbstmordrate in der Landwirtschaft deutlich über dem Durchschnitt liegt.

5. Aufteilen des Einkommens zwischen Ehegatten

Auf einem typischen Familienbetrieb arbeiten meist Ehepartner zusammen. Im Idealfall kann so jeder Partner seine Fähigkeiten und Ideen einbringen, um damit ein optimales Betriebsergebnis zu erzielen. Je intensiver diese Zusammenarbeit ist und je mehr sie über das Mass des Üblichen hinausgeht, desto wichtiger wird die Frage nach einer fairen Aufteilung des erzielten Einkommens unter den Ehegatten. Verschiedene Modelle und ihre Vor- und Nachteile hat Agriexpert (2022) im Merkblatt «Aufteilen des Einkommens zwischen Ehegatten» zusammengestellt.

Immer mehr werden auf dem Landwirtschaftsbetrieb auch Angebote gemacht, für die der Hof die Basis bildet, zum Beispiel «Schule auf dem Bauernhof», Kinderhort, Hofladen mit selbst hergestellten Produkten oder Besenbeiz. In solchen Fällen ist es sinnvoll, klare Regelungen der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten zu definieren und sicherzustellen, dass die Einkommen bei den Steuern und bei der Ausgleichskasse entsprechend deklariert werden. Eine gute Grundlage dazu ist eine Buchführung mit getrennter Einkommenserfassung.

6. Buchhaltungsabschluss analysieren

- Ein Buchhaltungsabschluss umfasst in der Regel drei Rechnungen:
- Bilanz (=Bestandesrechnung): Sie ist eine Momentaufnahme Ende Jahr über die Vermögenslage, die Verschuldung und die Liquidität.
- Erfolgsrechnung: Sie zeigt, wie in einem Jahr gewirtschaftet wurde und lässt die Ursachen von Gewinn oder Verlust erkennen.
- Mittelflussrechnung: Sie zeigt, wie sich die Liquidität langfristig entwickelt und wie Investitionen finanziert werden (vgl. Abb. 14Abb. 14: Errechnung Cashflow (EBITDA) vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern.).

Eine Möglichkeit, den Buchhaltungsabschluss zu analysieren und Erkenntnisse für die Betriebsführung und strategische Entscheide zu gewinnen, ist ein kostenloser Online-Leitfaden, den Agridea zusammen mit der BFH/HAFL erarbeitet hat. Er erlaubt auf Basis der Buchhaltungsdaten eine Analyse zur Zahlungsfähigkeit, zur Widerstandsfähigkeit und zur Rentabilität eines Landwirtschaftsbetriebes sowie eine Grobanalyse der Jahresrechnung. Neben einer einfachen Analyse wird auch eine vertiefte Analyse angeboten. Eine Anleitung erleichtert das systematische Vorgehen bei der Analyse (Agripedia, Online-Leitfaden Buchhaltungsanalyse, 2025).

Für das Verständnis wird die Berechnung einzelner Kennwerte im Folgenden erklärt.

6.1 Kennzahlen der Bilanzanalyse

Liquiditätsgrad 2

$$\frac{\text{(Flüssige Mittel + kurzfristige Forderungen) x 100}}{\text{kurzfristiges Fremdkapitel}}$$

Abb. 7: Errechnung Liquiditätsgrad 2.
Quelle: (Agripedia, 2025)
Link: Liquiditätsgrad 2

Der Liquiditätsgrad 2 (in Prozenten) ist eine Momentaufnahme am Ende des Jahres und sagt nichts aus über die Zahlungsfähigkeit während des Jahres. Beurteilung der Kennzahl «Liquiditätsgrad 2»: Norm ist 120 bis 140 Prozent; 100 Prozent ist mittel, darunter ist die Liquidität schwach und unter 80 Prozent ist sie ungenügend.

Nettomonetäres Umlaufvermögen (NMUV)
Eine weitere Möglichkeit die Liquidität eines Landwirtschaftsbetriebes und somit dessen Zahlungsfähigkeit zu beurteilen, ist die Berechnung des Nettomonetären Umlaufvermögens (NMUV) anhand der Bilanz. Beim NMUV werden neben den flüssigen Mitteln auch kurzfristige Geldforderungen und -verpflichtungen des Unternehmens berücksichtigt. Ein Vergleich über die letzten drei Jahre zeigt die tendenzielle Entwicklung auf. Für eine erfolgreiche Unternehmensführung und dem damit verbundenen Liquiditätsmanagement spielt das Nettomonetären Umlaufvermögen eine Schlüsselrolle. Entsprechend empfiehlt sich regelmässig zu überprüfen, ob sich dessen Höhe und Veränderung in einem angemessenen Rahmen bewegen.

Erster Schritt: Ermitteln der Zahlen aus den Bilanzen der letzten drei Jahre.

Flüssige Mittel
\+ Kurzfristige Geldforderungen
\- Kurzfristige Geldschulden
= Nettomonetäres Umlaufvermögen (NMUV)

Abb. 8: Ermittlung Nettomonetäres Umlaufvermögen (NMUV). Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Erster Schritt NMUV

Zweiter Schritt: Ermittlung der Veränderung des Nettomonetären Umlaufvermögens über – zum Beispiel - drei Jahre.

Nettomonetäres Umlaufvermögen Jahr Z
\- Nettomonetäres Umlaufvermögen Jahr Y
= Veränderung des nettomonetären Umlaufvermögens (VNMUV)

Abb. 9: Veränderung des Nettomonetären Umlaufvermögens (VNMUV) über die Zeit. Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Zweiter Schritt VNMUV

Bei der Überprüfung sind u.a. folgende Fragen zu beantworten: Wie hat sich das Nettomonetäre Umlaufvermögen in den letzten drei Jahren entwickelt? Ist dessen Tendenz stabil, positiv oder negativ? Wie haben sich die unterschiedlichen Positionen innerhalb des Nettomonetären Umlaufvermögens (flüssige Mittel, Kundenguthaben, kurzfristige Geldschulden) entwickelt?

Ist die Veränderung des NMUV **positiv**, nimmt das monetäre Umlaufvermögen des Unternehmens zu. Das bedeutet, dass Liquiditätsreserven (z.B. für Investitionen, Schuldentilgung, Altersvorsorge, etc.) gebildet wurden und eine genügend kurzfristige Zahlungsfähigkeit des Betriebes ist gegeben. Das lässt auf ein gut funktionierendes Liquiditätsmanagement schliessen.

Eine **negative** Veränderung des NMUVs ist nicht in jedem Fall ein schlechtes Zeichen. Diese kann beispielsweise bei einer ausserordentlich hohen Schuldentilgung oder im Zusammenhang mit Investitionen gerechtfertigt sein. In diesem Fall sind jedoch die verfügbaren liquiden Mittel konsequent zu überwachen. Bei einer zu starken Abnahme des NMUV besteht die Gefahr von Liquiditätsengpässen mit den damit verbundenen Folgen (Mahnungen, Verzugszins, Schuldbetreibung).
Ein übermässig hohes NMUV ist für einen Landwirtschaftsbetrieb in der Regel nicht erstrebenswert. Eine Ausnahme ist, wenn das erhöhte NMUV Rückstellungen für

anstehende Investitionen sind. Wenn nicht, kann geprüft werden, ob es sinnvoll ist teures Fremdkapital zurückzubezahlen und damit Schuldzinsen zu sparen oder in die Altersvorsorge zu investieren.

Vertiefte Erläuterungen für die Beurteilung finden sich im Online-Tool (Agripedia, Online-Leitfaden Buchhaltungsanalyse, 2025) unter dem Link: Wie hat sich das nettomonetäre Umlaufvermögen des Betriebes in den vergangenen Jahren verändert? – Analyse Buchhaltungsabschluss.

Eigenfinanzierungsgrad
Je höher der Eigenfinanzierungsgrad (in Prozenten), desto besser ist die langfristige Existenz des Betriebes gesichert, denn Verluste und unerwartete Ertragseinbrüche können aufgefangen werden.

$$\frac{\text{Eigenkapital} \times 100}{\text{Gesamtkapital (Bilanzsumme)}}$$

Abb. 10: Errechnung Eigenfinanzierungsgrad. Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Veränderung Eigenkapital

Wie hoch die Eigenkapitalbildung sein soll, hängt davon ab, in welcher Phase sich der Landwirtschaftsbetrieb befindet. Bei einem Betrieb im Aufbau sollte der Eigenfinanzierungsgrad in der Regel 20 bis 40 Prozent des Gesamtkapitals betragen, kurz vor der Übergabe sogar 60 bis 90 Prozent. Diese Steigerung kann durch Barmittelreserven und permanente Rückzahlungen des Fremdkapitals erreicht werden. Beachtet werden sollte zudem die finanzielle Absicherung der Betriebsleiterfamilie im Alter. Ob genügend Kapital verfügbar ist, um im Alter den gewohnten Lebensstandard aufrecht zu erhalten, zeigt eine Gesamtübersicht von voraussichtlicher AHV-Rente, Pensionskassen-Rente und Privatvermögen.

Fremdfinanzierungsgrad
Der Fremdfinanzierungsgrad (in Prozenten) gibt Auskunft darüber, wie stark der Betrieb von fremden Geldgebern abhängig ist.

$$\frac{\text{Fremdkapital} \times 100}{\text{Gesamtkapital}}$$

Abb. 11: Errechnung Fremdfinanzierungsgrad. Quelle: (Agripedia, 2025) Link: derzeitige Verschuldung

Nach Hofübernahme oder nach einer Investition in neue Gebäude ist ein Fremdfinanzierungsgrad von 60 bis 80 Prozent akzeptabel. Bei alten Gebäuden oder kurz vor einer Hofübergabe sollte er markant tiefer liegen und lediglich 20 bis 35 Prozent betragen. Bei einem Pachtbetrieb sollte der Fremdfinanzierungsgrad zwischen 0 und 20 Prozent betragen.

Anlagedeckungsgrad 2

Der Anlagedeckungsgrad 2 zeigt, zu welchem Anteil (in Prozenten) das Anlagevermögen (langfristig gebundene Investitionen) mit langfristigem Fremdkapital und dem Eigenkapital finanziert ist.

$$\frac{\text{(Eigenkapital + langfristiges Fremdkapital) x 100}}{\text{Anlagevermögen (Masch. + Immobilien + Viehvermögen)}}$$

Abb. 12: Errechnung Anlagedeckungsgrad 2. Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Finanzierung Anlagevermögen

Ein Wert zwischen 100 und 120 Prozent ist gut, ab 120 Prozent und höher ist die Kapitalbasis komfortabel. Liegt der Wert unter 100 Prozent, ist das Anlagevermögen neben langfristig zur Verfügung stehendem Kapital, ebenfalls mittels Kurzfristigem finanziert. Handlungsbedarf besteht, da andernfalls akute Zahlungsschwierigkeiten auftreten könnten. Die Beurteilung des Eigenkapitals erfolgt mit dem Kennwert «Eigenfinanzierungsgrad» (s. Abb. 10) und diejenige des Fremdkapitals mit dem Kennwert «Fremdfinanzierungsgrad» (s. Abb. 11).

Immobilisierungsgrad

Der Immobilisierungsgrad (in Prozenten) zeigt den Anteil des Anlagevermögens an den Aktiven auf. Je höher der Anteil des Anlagevermögens am Gesamtvermögen (Aktiven der Bilanz) eines Landwirtschaftsbetriebes ist, desto länger benötigt dieser, um auf sich verändernde Rahmenbedingungen und Marktsituationen reagieren zu können. Verfügt hingegen ein Hof über einen geringeren Anteil an Anlagevermögen, so kann dieser seine Produktion rascher neu ausrichten und bleibt damit flexibler und wettbewerbsfähiger.

$$\frac{\text{Anlagevermögen x 100}}{\text{Aktiven}}$$

Abb. 13: Errechnung Immobilisierungsgrad. Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Immobilisierungsgrad

Werte von 65 Prozent oder tiefer weisen auf eine hohe Flexibilität hin und erlauben dem Betrieb rasche Anpassungen. Bei Werten von über 75 Prozent liegt eine tiefe Flexibilität innerhalb des betrieblichen Vermögens vor. Kurzfristige Anpassungen der Betriebsstrukturen auf sich verändernde Bedingungen sind erschwert und können die betriebliche Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen. Bei Pachtbetrieben sollte der Immobilisierungsgrad unter 50 Prozent liegen.

6.2 Kennzahlen der Erfolgsrechnung

Cashflow (EBITDA) vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern
Der Cashflow (EBITDA) vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern (oder das Betriebliche Ergebnis vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern) beantwortet die Frage, wie viel Geld (und nicht wieviel Gewinn) in einer bestimmten Periode erwirtschaftet wurde.

Laufende erfolgswirksame Einnahmen
- laufende erfolgswirksame Ausgaben
= **Cashflow (EBITDA) vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern**

Abb. 14: Errechnung Cashflow (EBITDA) vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern. Quelle: (Agripedia, 2025). Link: Cashflow

Je mehr Geld der Betrieb selber erwirtschaftet, desto weniger muss er aufnehmen. Der Cashflow steht für Schuldentilgung und für Investitionen aus eigener Kraft zur Verfügung.

EBITDA-Marge
Eine weitere Berechnung ist die EBITDA-Marge. Je höher der errechnete Prozent-Anteil, desto gewinnbringender werden die Produktionsmittel im Betrieb eingesetzt.

$$\frac{\text{EBITDA x 100}}{\text{Landwirtschaftlicher Betriebsertrag}}$$

Abb. 15: Errechnung EBITDA-Marge Quelle: (Agripedia, 2025). Link: EBITDA-Marge

Cashflow-Marge
Diese Kenngrösse (in Prozenten) setzt den erwirtschafteten Cashflow (EBIT) nach Abschreibungen ins Verhältnis zum Landwirtschaftlichen Betriebsertrag (Gesamtertrag). Sie zeigt die Kapazität eines Betriebes auf, bei einem gegebenen Umsatz flüssige Mittel zu bilden, d.h. welcher Anteil vom Umsatz «in der Kasse» zurückbleibt.

$$\frac{\text{(Gesamteinkommen – Privatverbrauch – Abschreibungen) x 100}}{\text{Landwirtschaftlicher Betriebsertrag}}$$

Abb. 16: Errechnung Cashflow-Marge Quelle (Agripedia, 2025) Link: Cashflow-Marge

Für die Beurteilung der Prozentzahl «Cashflow-Marge» liegt der Mittelwert bei 5 bis 15 Prozent. Unter 5 Prozent ist die Situation ökonomisch schwach. Ab 15 Prozent ist das Resultat gut und ab 25 Prozent besteht für den Betrieb in Bezug auf die Erwirtschaftung flüssiger Mittel eine komfortable Situation.

Verschuldungsfaktor
In wie vielen Jahren wäre der Betrieb (theoretisch) schuldenfrei, wenn der gesamte Cashflow (EBIT) nach Abschreibungen für die langfristige Schuldentilgung verwendet würde?

$$\frac{\textbf{Langfristiges Fremdkapital}}{\textbf{Cashflow (EBIT) nach Abschreibungen}}$$

Abb. 17: Errechnung Verschuldungsfaktor. Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Verschuldungsfaktor

Die Kennzahl erlaubt die Beurteilung der aktuellen Verschuldung in Bezug auf die Fähigkeit des Betriebs, finanzielle Ressourcen für die Schuldentilgung zu generieren. Ein Betrieb mit einem tiefen Verschuldungsfaktor von 3 bis 5 Jahren ist gut anpassungsfähig an sich ändernde Marktbedingungen. Ein Verschuldungsfaktor von 6 bis 10 Jahren oder höher zeigt hingegen ein geringes Leistungspotenzial bei hoher Verschuldung. Da der Verschuldungsfaktor bei einem schlechten Jahr rasch ansteigt, sollte für die Beurteilung der Verschuldungsfaktor über mehrere Jahre betrachtet werden.

6.3 Kennzahlen des Arbeitsverdienstes

Kalkulierter Zinsanspruch auf Eigenkapital
Für die Errechnung des Arbeitsverdienstes (vgl. Abb. 20) wird vom Landwirtschaftlichen Einkommen ein kalkulierter Zinsanspruch auf dem Eigenkapital abgezogen. Gerechnet wird mit dem Zinssatz, der bei der Berechnung des AHV-pflichtigen Einkommens für die Verzinsung des investierten Kapitals angewendet wird (2024: 0,5 Prozent).

Eigenkapital in Anfangsbilanz x 0.5%
= errechneter Zinsanspruch auf Eigenkapital

Abb. 18: Kalkulierter Zinsanspruch auf Eigenkapital. Quelle: (Agripedia, 2025). Link: Zinsanspruch auf Eigenkapital

Stunden betriebsleitende Person und nicht-entlöhnter Familienmitglieder
Ermittelt werden die geleisteten Jahres-Stunden aller Mitglieder der Bauernfamilie, die für ihre Arbeit auf dem Betrieb keinen Lohn beziehen (z.B. Ehepartnerin oder Partner, Familienmitglied). Werden diese Stunden nicht aufgezeichnet, können sie mit dem Tool AgriPerform oder LabourScope geschätzt werden.

Geleistete Arbeitsstunden der betriebsleitenden Person
+ geleistete Arbeitsstunden aller Personen ohne Lohn
= Total Arbeitskraft-Stunden (Akh) Betriebsleiterfamilie

Abb. 19: Ermittlung Arbeitsstunden aller nicht-entlöhnten Mitglieder der Bauernfamilie. Quelle: (Agroscope, LabourScope, 2024) .

In der Zentralen Auswertung von Agroscope wird für eine Arbeitskraft (Vollzeit-Äquivalent) in der Landwirtschaft mit 2'600 Arbeitsstunden pro Jahr gerechnet.

Berechnung Arbeitsverdienst pro Familien-Arbeitskraft (Akh)
Für die Berechnung des Arbeitsverdienstes pro Familien-Arbeitskraft-Stunde (Akh) wird das Landwirtschaftliche Einkommen (abzüglich kalkulierter Zinsanspruch auf dem Eigenkapitel) geteilt durch das Total der Arbeitskraft-Stunden (Akh) der Betriebsleiterfamilie.

Als gut gilt ein Arbeitsverdienst von 29 Franken pro Stunde (Lohnansatz Agroscope 2022) (Agroscope, 2023). Weniger als 15 Franken pro Stunde ist ungenügend.

$$\frac{\text{(Landwirtschaftliches Einkommen - Zinsanspruch auf Eigenkapital)}}{\text{Total Arbeitskraft-Stunden (Akh) Betriebsleiterfamilie}}$$

Abb. 20: Berechnung des Arbeitsverdienstes pro Familien-Arbeits-kraft-Stunde (Akh). Quelle: (Agripedia, 2025) Link: Berechnung Akh

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Passiven (Bilanzsumme) des Durchschnitts aller Landwirtschaftsbetriebe der Schweiz	5
Abb. 2:	Streuung Arbeitsverdienst pro Arbeitskraft nach Regionen im Dreijahres-Mittel	6
Abb. 3:	Arbeitsverdienst CH Landwirtschaftsbetriebe nach Region. 2015 – 2022	7
Abb. 4:	Einflussfaktoren auf den Betrieb und die Familie	9
Abb. 5:	Entscheidungskriterien für oder gegen eine Investition	11
Abb. 6:	Darstellung jährlich erarbeiteter Cashflow	15
Abb. 7:	Errechnung Liquiditätsgrad 2	17
Abb. 8:	Ermittlung Nettomonetäres Umlaufvermögen (NMUV)	18
Abb. 9:	Veränderung des Nettomonetären Umlaufvermögens (VNMUV) über die Zeit	18
Abb. 10:	Errechnung Eigenfinanzierungsgrad	19
Abb. 11:	Errechnung Fremdfinanzierungsgrad	19
Abb. 12:	Errechnung Anlagedeckungsgrad 2	20
Abb. 13:	Errechnung Immobilisierungsgrad	20
Abb. 14:	Errechnung Cashflow (EBITDA) vor Abschreibungen, Zinsen und Steuern	21
Abb. 15:	Errechnung EBITDA-Marge	21
Abb. 16:	Errechnung Cashflow-Marge	21
Abb. 17:	Errechnung Verschuldungsfaktor	22
Abb. 18:	Kalkulierter Zinsanspruch auf Eigenkapital	22
Abb. 19:	Ermittlung Arbeitsstunden aller nicht-entlöhnten Mitglieder der Bauernfamilie	22
Abb. 20:	Berechnung des Arbeitsverdienstes pro Familien-Arbeitskraft-Stunde (Akh)	23

Kästchenverzeichnis

Kästchen 1:	Vergleich Verschuldungssituation Schweiz mit anderen Ländern	8
Kästchen 2:	Erfahrungsbericht eines Landwirts als Bauherr	12

Quellenangaben

Agriexpert. (2016). Verschuldungssituation Schweizer Landwirtschaftsbetriebe. Sonderbeilage Kooperation Liquiditätsplanung. 25.08.2016. Von https://www.agriexpert.ch/fileadmin/agriexpertch/04_Services/Downloads/Unternehmensplanung/Liquiditaetsplanung/Zusammenfassung_Verschuldungssituation.pdf abgerufen

Agriexpert. (2022 Merkblatt). Aufteilen des Einkommens zwischen Ehegatten. Von https://www.agriexpert.ch/fileadmin/agriexpertch/04_Services/Downloads/Steuern/Einkommens-_und_Vermoegenssteuer/2022_Merkblatt_Aufteilen_des_Einkommens_zwischen_Ehegatten.pdf abgerufen

Agrimpuls. (2024). Richtlöhne Schweizer Landwirtschaft. (Schweizer Bauernverband [SBV], Herausgeber) Von https://www.agrimpuls.ch/de/service/downloaden-und-bestellen/richtloehne-schweizer-landwirtschaft abgerufen

Agripedia, A. (2025). Online-Leitfaden zur landwirtschaftlichen Buchhaltungsanalyse. Von https://agripedia.ch/buchhaltungsabschluss/ abgerufen

Agristat. (2024). Statistische Erhebungen und Schätzungen. (Schweizer Bauernverband (SBV), Hrsg.) Von https://www.sbv-usp.ch/de/services/agristat-statistik-der-schweizer-landwirtschaft/statistische-erhebungen-und-schaetzungen-ses/archiv-statistische-erhebungen-und-schaetzungen abgerufen

Agroscope. (2023). Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten. Von https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/themen/wirtschaft-technik/betriebswirtschaft/zabh/einkommensstatistik.html abgerufen

Agroscope. (2024). AgriPerform. Von https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/themen/wirtschaft-technik/betriebswirtschaft/agriperform.html abgerufen

Agroscope. (2024). LabourScope. Von https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/aktuell/newsroom/2020/10-06_labourscope.html abgerufen

BAFU. (2023). Klimastrategie 2050. Von https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/emissionsverminderung/verminderungsziele/ziel-2050.html abgerufen

BAFU. Bundesamt für Umwelt. (2024). Durch Dialog zu nachhaltigen Landwirtschaftsbetrieben. Von https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/biodiversitaetspolitik/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan/aktuelle_projekte/durch-dialog-zu-nachhaltigen-landwirtschaftsbetrieben.html abgerufen

BLW. (2024). Agrarbericht 2024. Von https://agrarbericht.ch/de/betrieb/wirtschaftliche-situation/einzelbetriebe abgerufen

BMEL DE. (2023). Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung. Von https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/agrarbericht-2023.pdf?__blob=publicationFile&v=9 abgerufen

BML AT. (2024). Grüner Bericht 2024. Von https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/download/2-gr-bericht-terreich/2591-gb2024 abgerufen

Meili, E. (2023). Von der Strategie zum nachhatligen Bauen aus Sicht der Beratung. Vortrag Agroscope Baufachtagung 7.11.23 Grangeneuve. Von https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/aktuell/veranstaltungen/wbk-baufachtagung/wbk-baufachtagung-fruehere-praesentationen.html abgerufen

Ming, M. (2022). Spannungsfeld Beurteilung von Investitionsvorhaben. Vortrag Agridea Weiterbildung Baufachleute, 8.11.22. Von https://ig-nlb.ch/index.php/unterlagen/ abgerufen

Ming, M. (2025). Darstellung Berechnung des landwirtschaftlichen Cashflows bei Finanzierungen von landwirtschaftlichen Bauten; unveröffentlicht.

Reissig, R. (2017). Häufigkeit von Burnout in der Schweizer Landwirtschaft. (Agroscope, Hrsg.) Agrarforschung Schweiz. Von https://www.agrarforschungschweiz.ch/2017/10/haeufigkeit-von-burnouts-in-der-schweizer-landwirtschaft/ abgerufen

Schläpfer, F. (2022, S. 94). Landwirtschaft im Berg- und Sömmerungsgebiet: Entwicklungen, regionalökonomische Zusammenhänge und Wirkungen der Agrarpolitik, Studie im Zusammenhang mit der Ausbreitung von Grossraubtieren. Schlussbericht. Von https://kalaidos-fh.elsevierpure.com/de/publications/landwirtschaft-im-berg-und-s%C3%B6mmerungsgebiet-entwicklungen-regiona abgerufen

Suissemelio. (2011). Schweizerische Vereinigung für ländliche Entwicklung. Von https://www.suissemelio.ch/de/dokumentation/publikationen/investitions-und-betriebshilfen/ abgerufen

Trachsel, P. (2023). Erfahrungsbericht eines Landwirts als Bauherr. Vortrag Agroscope Baufachtagung Grangeneuve 7.11.23. Von https://www.agroscope.admin.ch/agroscope/de/home/aktuell/veranstaltungen/wbk-baufachtagung/wbk-baufachtagung-fruehere-praesentationen.html abgerufen